

Am 1. April 1906 war der Bestand 9322,97 Mk., zuzüglich Zins 346,67 Mk., sollte er also am 22. März 1907 aufgewiesen haben 9669,64 Mk., aber es sind nur noch vorhanden gewesen 4011,19 Mk. plus 717,35 Mk. = 4728,54 Mk., demnach besteht zwischen Einnahme und Ausgabe des letzten Gubener Geschäftsjahres ein Defizit von 4941,10 Mk., nahezu 5000 Mk., wie wir vor kurzem bekannt gemacht haben.

Der Vorsitzende.

Ich weise noch besonders darauf hin, dass die Honorierung der Tätigkeit des früheren Vorstandes in Guben inkl. Reisekosten-Entschädigungen mit 1159,45 Mk., 2000 Mk. für Redaktion, Vergütungen für Schreibhilfen die Summe von rund 4380 Mk. verschlungen hat.

Demgegenüber stelle ich die Tatsache, dass Herr Prof. Dr. Seitz die Redaktionsgeschäfte vollständig umsonst leitet, während ich selbst für meine ganze bisherige Tätigkeit noch nicht einen Pfennig als Vergütung beansprucht habe. Ich habe lediglich meine Barauslagen verrechnet.

Der Vorsitzende: **Fritz Lehmann**, Verlag.

Die Geschäftsstelle.

Weitere Geometriden aus meiner Sammlung.

Von Sanitätsrat Dr. *Bastelberger*, Würzburg.

1. *Cophocerotis fallax* spec. nov.

Grösse 28 mm.

Grundfarbe grau, seidenglänzend.

Vorderflügel: Die im Wurzeldrittel stark vorgewölbte Costa mit feinen schwarzbraunen Strichelchen besetzt. An $\frac{1}{5}$ ein kleiner schmaler, von der Costa bis zur Subcostale gerade nach hinten ziehender schmutzig gelbweisser Strich; wurzelwärts schwarz angelegt. Bei $\frac{2}{5}$ ein ganz ähnlicher, von der Costa ab schräg nach hinten und aussen bis zur Subcostale ziehender Strich, der distal schwarz angelegt ist. Bei $\frac{3}{5}$ wieder ein solcher wurzelwärts schwarz gesäumter Strich, von der Costa schräg nach innen laufend, der sich über die Subcostale hinaus in einer dünnen gelblich-weissen Zackenlinie fortsetzt, die parallel mit dem Aussenrand verläuft und ca. bei $\frac{2}{3}$ den Hinterrand erreicht. Der Raum von dieser Linie bis zum Aussenrand rauchgrau gefärbt, hat in der Mitte schwache Andeutungen einer zweiten von vorne nach hinten verlaufenden helleren Linie.

Aussenrandlinie beider Flügel doppelt schwarz, gelblich ausgefüllt. Fransen gelb, schwarz gescheckt.

Hinterflügel an $\frac{3}{5}$ und $\frac{4}{5}$ je eine ziemlich breite, schmutzig gelbweisse Wellenlinie, von der Costa zum Innenrand ziehend.

Alle Flügel mit schwachem Mittelpunkt.

Unterseite: Vorderflügel rauchgrau, mit ähnlicher Zeichnung wie die Oberseite. Am Aussenrand unter dem Apex ein grosser viereckiger braunschwarzer Fleck.

Hinterflügel rötlichgrau mit unregelmässig zerstreuten dunkelbraunen kleinen Flecken, die an der Wurzel zu einer Art Binde zusammentreten.

Kopf, Thorax und Abdomen oben grau, unten mehr rötlich grau; Beine dunkel graubraun.

Fühler schwarz; schwach gekämmt.

2 ♂ Huancabamba, Peru, in meiner Sammlung.

2. *Tricentra subplumbea* spec. nov.

Grösse 15–17 mm.

Oberseite: Vorder- und Hinterflügel in ihrer ganzen Fläche hell rötlichgrau gefärbt, längs des Aussenrandes zieht eine dünne dunkel braunrote Randlinie. Fransen lang, einfarbig hellgelb. Auf jedem Flügel an der Stelle des Mittelpunktes eine aus 2 hellen Pünktchen bestehende kleine Querlinie. Die ganze Fläche der Flügel mit feinsten dunklen Atomen bestäubt. Auf den Vorderflügeln an $\frac{1}{3}$ von der Wurzel aus eine feinste dunkle, von der Costa zum Hinterrand ziehende, mit einigen schwarzen Pünktchen verstärkte Linie. Zwei ähnliche Linien ziehen auf den Hinterflügeln vor der Randlinie parallel dem Aussenrand.

Unterseite einfarbig bleigrau mit dünner roter

Randlinie und gelben Fransen. In der Mitte jedes Flügels je ein hellgelber Querstrich.

Thorax und Abdomen oben hellrotgrau, unten gelb, ebenso die Beine gelb.

Kopf und Fühler rötlichgrau, Palpen gelb.

2 ♂ Corvico, Bolivien, 1800 m; in meiner Sammlung.

3. *Brachyprota longicauda* spec. nov.

Grösse 18 mm.

Vorder- und Hinterflügel an der Wurzel bleigrau glänzend, nach dem Aussenrand zu dunkler werdend; längs des Aussenrandes eine an die Costa des Vorderflügels etwa 4 mm breite, nach hinten zu schmaler werdende und seitlich gegen den bleigrauen Grundton des Wurzel- und Mittelfeldes abgegrenzte schwarzbraune Randbinde.

Auf dem Hinterflügel zieht sich diese schwarzbraune Färbung ebenfalls längs des Aussenrandes hin, biegt dann am Analwinkel nach dem Innenrand zu um, läuft hier noch bis zur Hälfte gegen die Wurzel zu und lässt so vom ganzen Flügel nur etwa die Wurzelhälfte für die hellere Grundfarbe frei.

Die Fransen an beiden Flügeln einfarbig schwarzbraun; bei schräger Beleuchtung erscheinen sie an der Spitze gelbgefleckt.

Am hinteren Drittel des Innenrandes der Hinterflügel stehen lange schwarzbraune Haarfransen. Der fast gerade Aussenrand der Hinterflügel trifft mit dem konvexen Innenrand unter einem Winkel von ca. 45° zusammen. Hier ist der Flügel in ein dünnes, für das kleine Tierchen auffallend langes Schwänzchen ausgezogen. Die Länge des ganzen Hinterflügels, von der Wurzel bis an die Spitze dieses Schwänzchens beträgt 10 mm, wovon etwas über 4 mm auf die Länge des Schwänzchens kommen. Die Farbe desselben ist ein seidenglänzendes, etwas ins Bräunliche ziehendes Ockergelb; an der Spitze ist es hellockergelb, fast weisslich.

Die Unterseite ist heller; an der Wurzel, längs der Costa, und längs dem Hinter- respektive Innenrand ockergelb, längs dem Aussenrand bleigrau. Als einzige Zeichnung ist am Vorderflügel eine undeutlich angegebene, dunkle, an $\frac{2}{3}$ der Costa beginnende und parallel dem Aussenrand nach hinten ziehende Linie, und am Hinterflügel ein schwacher dunkler Mittelpunkt zu finden.

Körper plump, dick, oben braungrau, unten ockergelblich.

Beine gelblich, Hinterschienen verdickt.

Kopf: Augen gross, schwarz, Palpen und Stirne gelblich; Scheitel und die Fühler (Spitzen abgebrochen) weisslich.

Flügelspannung 18 mm.

Das einzige Exemplar, das mir vorliegt, ist frisch, aber die Spitze des rechten Vorderflügels defekt.

1 ♂ Corvico, Bolivien, 1800 m; in meiner Sammlung.

4. Pseudasellodes cassiopeia spec. nov.

Grösse: ♂ 27, ♀ 30 mm.

Grundfarbe: Ein etwas ins Bläuliche ziehendes Grau.

Vorderflügel: In der Mitte der Wurzel ein hellorange-gelber kleiner Strich. Im Mittelfeld des Flügels ein aus mehreren kleineren zusammenhängenden durchsichtigen Flecken bestehender grosser Mittelfleck, der von Costa, Aussen- und Hinterrand überall etwa gleichweit absteht. Durch diesen etwas gelblich gefärbten Fleck ziehen die Rippen dunkler gefärbt hindurch. Die einzelnen Fleckchen dunkelgrau umzogen. Einige Millimeter einwärts vom Aussenrand verläuft eine am Apex scharf gebrochene, dunkelgraue Linie, die sich auch auf die Hinterflügel fortsetzt. Auf den Hinterflügeln an der Wurzel auch ein gelber Fleck. In der Flügelmitte ebenfalls ein durchsichtiger, ähnlich wie auf den Vorderflügeln geformter Fleck, der sich aber mehr gegen die Flügelwurzel ausdehnt und die Flügelmitte nur wenig gegen den Aussenrand zu überschreitet. Zwischen diesem Fleck und dem Aussenrande stehen mehrere vereinzelt kleine Fleckchen, ebenso durchsichtig, gelblich, und dunkelgrau umzogen wie die Mittelflecke.

Unterseite ist wie Oberseite, nur ist hier die Grundfarbe heller.

Fransen weisslich an beiden Flügeln; an den Rippenenden schwarz gescheckt.

Aussenrandlinie schwärzlich grau.

Kopf, Thorax, Leib, Beine und Fühler grau. 2 ♂, 4 ♀ Tucuman, Argentinien; in meiner Sammlung.

Die Tiere differieren in der Form und Zahl der durchsichtigen Flecken ganz erheblich, so dass fast kein Stück genau so ist wie das andere. Muss in der Zeichnung der mir nur in der Beschreibung bekannten *Pseudasellodes lacunata* Dogn. (Ann. s. e. Belg. tom. L. pag. 109) ähnlich sein; aber die Färbung (Dognin beschreibt sie als: »Blanc rosé semé d'atomes olivâtres usw.«, während vorliegende Art deutlich blaugrau ist) muss beide sofort trennen.

5. Prochoerodes gibbosa spec. nov.

Grösse 36 mm.

Grundfarbe rehbraun, etwas ins Graublau ziehend

Auf den Vorderflügeln ein ganz kleiner, kaum sichtbarer schwarzer Mittelpunkt. An der Wurzel bei $\frac{1}{4}$ Spuren einer dunklen Basalbinde. An der Costa beginnt 3 mm vor dem Apex eine dunkle, doppelt konturierte, hell ausgefüllte Linie, die gerade verlaufend, bei ca. $\frac{2}{3}$ den Hinterrand erreicht. Der Raum von dieser Linie bis zum Aussenrand ist dunkler, mehr rotbraun gefärbt; am Apex jedoch bleibt ein undeutlich abgegrenzter Fleck hell wie die Wurzelhälfte des Flügels.

Der Hinterflügel ist ähnlich gezeichnet, nur verläuft hier die doppelt konturierte Querlinie von der Mitte der Costa zur Mitte des Innenrandes.

Unterseite schmutzig weissgrau mit feinsten Punkten und Strichen bestreut ohne deutliche Zeichnung. Fransen oben und unten rotbraun, an der Spitze heller.

Kopf, Palpen, Fühler, Thorax, Beine und Hinterleib einfarbig weisslich grau. Der Thorax auf der Oberseite rötlich grau behaart.

1 ♀ Jalapa, Mexiko; in meiner Sammlung.

(Schluss folgt.)

Lepidopterologisches Pêle-Mêle.

Von H. Fruhstorfer, Genf.

II.

Neue südamerikanische Pieriden.***Perrhybris lorena peruncta* nov. subspec.**

Vorderflügel: Die schwarzen Binden viel breiter als bei den nördlicheren *lorena*-Rassen; der weisse subapikale Querfleck gleichmässiger, schmaler.

Unterseite der Hinterflügel ausgedehnter schwarz umrandet als bei *lorena luteifera* m. von Peru; die rote Subbasalbinde viel feiner, lichter Rot.

Patria: Bolivia, Yungas de la Paz, 1000 m; 1 ♂ Koll. Fruhst.

***Pieris locusta molione* nov. subspec.**

Die südlichste und zugleich farbloseste der bisher bekannten *locusta*-Rassen. Habituell kleiner als *rubecula* m. von Peru und mit viel schmälere, lichter grauschwarzen Distalsaum der Hinterflügel, der sich proximal in feine blaugraue Schuppen auflöst.

Die hellgraue Unterseite der Hinterflügel erinnert durch die feinen internervalen Gelbstreifen viel mehr an *viardi* Boisd. als an *locusta* Feld.

Patria: Paraguay, 1 ♂ Koll. Fruhst.

***Leptophobia pinara aymara* nov. subspec.**

Differiert von *oiantheia* m. durch die beinahe schwarze ausgefüllte Vorderflügelzelle, den namentlich analwärts beinahe dreimal so breiten schwarzen Distalsaum der Vorderflügel und die rundlicheren Hinterflügel.

Patria: Bolivien, 1 ♂ Koll. Fruhst.

***Leptophobia cinnia* nov. spec. oder subspec.**

Steht der *helena* Lucas sehr nahe, von der sie durch den breiteren schwarzen Distalsaum, den schwarzen Zellabschluss der Vorderflügel und die spitzere Flügelform differiert.

Patria: Ecuador.

***Leptophobia cinnia falledra* nov. subspec.**

Aus Kolumbien liegt eine analoge Form vor, die sich von *eleusis* Luc. entfernt durch einen breiten schwarzen Costalsaum in der vorderen Partie der Vorderflügelzelle. Der schwarze Zellabschluss fehlt, dagegen ist ähnlich wie bei *cinnia* der Aussensaum der Vorderflügel stark verbreitert.

Es wäre möglich, dass sowohl *cinnia* wie *falledra* hochalpine Formen der *helena* Luc. respekt. *eleusis* Luc. vorstellen.

Patria: Kolumbien, 1 ♂ Koll. Fruhst.

***Leptophobia stannata basiliola* nov. subspec.**

Habituell kleiner, heller als *stannata philoma* Hew. von Ecuador, der weisse Subapikalfleck der Vorderflügel breiter, der schwarze Distalsaum der Hinterflügel wesentlich schmaler, Analfeld der Hinterflügeloberseite fast ohne blaugraue Beschuppung.

Patria: Bolivien, ♂♀ Koll. Fruhst.

Ex ovo-Zucht von *Metrocampa margaritata* L.

Von Viktor Calmbach, Stuttgart.

Für uns Württemberger gehört *margaritata* zu den besseren Faltern. Am 26. August 1906 erbeutete ich ein ♀ an einem Eichenstamm.

Nach 3 Tagen bemerkte ich, dass die Stiele an den Blättern, welche ich in die Ablegeschachtel legte.

mit einem Gelege von ca. 60 weisslichgelber Eier besetzt waren. Nach 2 Tagen änderte sich die Farbe derselben, sie wurden rötlich, später dunkelrot, dann braun.

Da die Raupen nicht mehr lange ausbleiben konnten, legte ich die Eier in ein Gläschen, welches mit Nessel-tuch zugebunden war. Am 18. September konnte ich die ersten Spannerchen wie gewöhnlich an den Wänden des Glases usw. herumlaufen und nach Futter tastend erblicken. Dem Hunger war bald abgeholfen. Buche, welche fleissig erneuert wurde, war die Kost. Ich zog insoferne Buche vor, als ich damit rechnete, im nächsten Frühjahr bald Gelegenheit zur Fütterung zu haben, da Eiche länger auf sich warten lässt.

Jung aus dem Ei sind die Räumchen hellbraun, später erhalten sie ein dunkleres Kolorit mit den Rücken- und Seitenstreifen, die sich deutlicher abheben wie anfangs. Bemerkenswert möchte ich noch, dass Buchenlaub sich im Glase ein bis zwei Tage gut hält und nicht eingefrischt zu werden braucht, da die Feuchtigkeit, welche sich entwickelt, den noch kleinen Räumchen nachteilig ist; namentlich wenn in unbewachten Stunden die Sonne Einwirkung hat. Durch den Niederschlag entwickeln sich dann Tropfen und es ist um die Zucht geschehen. Dieser Fehler wird nur zu oft gemacht, namentlich von Anfängern. Ist das Futter an nicht zu dünnem Stengel beigegeben, so werden sich nie Tropfen bilden, selbst wenn durch einen unvorhergesehenen Umstand die Sonne einige Zeit lang direkt einwirken sollte.

Als die Raupen halberwachsen waren, verbrachte ich dieselben in einen Zuchtkasten, welcher mehr Raum bietet als ein Glas, was für die weitere Entwicklung der Raupen immer von Vorteil ist.

Gegen das Ende des Monats Oktober sind die Raupen so ziemlich halberwachsen, die Fresslust lässt nach; ruhig sitzen dieselben an den Stengeln der Buchenzweige. Die Farbe wurde mit ganz geringen Abweichungen nicht mehr gewechselt. In diesem Stadium zeigte ich die Raupen einem eben bei mir anwesenden Besucher. Die typische Stellung der Raupen liess den Betreffenden nicht erraten, dass es lebende Wesen waren, trotzdem das Laub so ziemlich vom Zweige abgefallen und die Raupen gut sichtbar waren. Durch Anhauchen veranlasst, gaben einige Raupen ihre Ruhestellung auf, liefen den Zweig entlang und zeigten sich so dem erstaunten Zuschauer als lebendige Tiere. Dies nebenbei.

Bis zu den ersten Tagen des November setzten die Raupen noch Exkreme ab, dann hörte aber jegliche Bewegung auf, wie von Holz sehen die Raupen aus, man könnte sie jetzt wirklich für Aestchen halten, welche mit dürren Blättern umgeben sind. Die Raupen überwinterten entweder zwischen Laub in leichtem Gespinnst an den Zweigen oder zwischen den Blättern, die in dürrem Zustande am Boden des Zuchtkastens lagen. Um das Austrocknen zu verhindern, das bei der Zucht von Spannern so häufig eintritt, bespritzte ich die Raupen mit dem Zerstäuber, legte die Zweige auf den Boden und frisches Moos darauf. Bei Eintritt von Frost wurde natürlich das Befeuchten unterlassen. Nicht ohne Verlust brachte ich die Raupen über den Winter hinweg. *M. margaritata* ist nicht so leicht zu erziehen; wer sich schon damit beschäftigt hat, wird dies bestätigen können. Sterben die Räumchen nicht in der ersten Jugend ab, so räumt der Winter auf.

Vom März 1907 ab stellte ich den Kasten in den Keller, um den Tieren Feuchtigkeit zu geben und das Laufen vorderhand zu verhindern. Ende April prangten

die Buchenwälder wieder in frischem Grün. Nach Benetzung wurden die Raupen zwischen frische Zweige gebracht und der Morgensonne ausgesetzt. Bald bewegten sie sich umher, erst langsam, dann schneller. Die alte Fresslust machte sich wieder bemerkbar und nun reichte ich das Futter wieder eingefrischt.

Im Laufe des Mai und in den ersten Tagen des Juni bemerkte ich, dass die Raupen sich zur Verpuppung anschickten. Sie verwandelten sich unter der Erde in rötlichbraune Puppen. Inzwischen war es Juli geworden; jeden Tag wurde neugierig die Türe des Zuchtkastens geöffnet. »Immer noch keiner da.« Endlich erhielt ich am 8. Juli den ersten Schmetterling, ein ♀. Welche Pracht! Mit ausgebreiteten Flügeln sitzt es am Gitter des Kastens und zeigt dem Beschauer das zarte Grün, mit dem ihn die Natur ausgestattet hat. Die folgenden Tage schlüpfen weitere 8 ♀ und 18 ♂ aus.

Wenn auch das Bedecken der Raupen mit feuchtem Moos während des Winters den Verhältnissen des Freilebens dieses Spanners nicht entspricht, so habe ich doch zu diesem Mittel gegriffen, um das Austrocknen der Raupen zu vermeiden, und mit Erfolg; in früheren Jahren machte ich mit der Zucht von *M. margaritata* schlimme Erfahrungen.

Kleine Mitteilungen.

Wanderflüge eines Schmetterlings. Der in Amerika mit dem Namen »Monarch« benannte Tagfalter *Danais plexippus*, der auch im paläarktischen Gebiet (auf den Kanaren) vorkommt, ist als »Wanderer« allgemein bekannt. Saverner berichtet (Entomolog. News Nr. 5) über Beobachtungen, die er am Erie-See anstellte. An einem Busch sassen die braungelben Falter so dicht, dass dieser braunes Laub zu haben schien. Ein Schütteln dieses Busches brachte eine Wolke dieser grossen Falter zum Auffliegen, durch die man kaum hindurchsehen konnte. Die wandernden Falter kamen über Land und flogen von einer Landzunge aus nach dem See. Unter die *Danais* hatten sich auch einige Schwalbenschwänze gemischt, *Pap. cresphontes* und ein schwarzer, den der Beobachter für *P. troilus* hielt. Sie flogen nicht in einem dichten Schwarm, sondern einzeln, aber ganz regelmässig, gleichsam als sei ihr Weg ihnen vorgeschrieben, denn sie folgten genau der gleichen Luftlinie; auch wenn sie einander nicht sehen konnten. Ob in diesem Verhalten eine Wanderung von Schmetterlingen im eigentlichen Sinne zu verstehen sei oder nicht, darüber überlässt der Beobachter die Entscheidung den Fachentomologen. Wir können hinzufügen, dass auch der Distelfalter ganz in der gleichen Weise seine Wanderflüge ausführt, dass aber andere Arten, wie manche Weisslinge, in geschlossenen Schwärmen zu wandern pflegen, was natürlich ein ganz anderes Ansehen hat. Einen solchen Pieridenschwarm, wie er in den Tropen nicht selten beobachtet wird, im photographischen Bilde festzuhalten, ist dem genialen Naturforscher Emil A. Goeldi vor einigen Jahren in Pará geglückt.

Berichtigungen.

In dem Artikel „*Saturnia pyri* in Lothringen“ in letzter Nummer muss es Zeile 14 von oben heissen: Postvorstand Emmert, nicht Emmehl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Bastelberger

Artikel/Article: [Weitere Geometriden aus meiner Sammlung 58-60](#)